

Egalitärer Minjan feiert Bat Mizwa

Die Vielfalt der Stimmen hören, die eigene Stimme erklingen lassen

Mit einem festlichen Schabbat-Morgeng'ttesdienst und einer „kulturellen Bat Mizwa“ feierte der Egalitäre Minjan in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am 10. Juni 2006 sein zwölffähriges Bestehen. An die 200 Gäste, Gemeindemitglieder, Familienangehörige, Freunde und Kolleginnen und Kollegen aus dem interreligiösen Dialog und Trialog nahmen an der Feier im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums teil.



Ein Minjan: Zehn Frauen des Egalitären Minjan mit Rabbinerin Elisa Klapheck lesen die Thora.

Foto: Rafael Herlich

Acht Frauen des Minjan haben unter der Leitung von Rabbinerin Elisa Klapheck Themen der Liturgie aufgegriffen und sie mit ihren Lebensgeschichten verbunden. Entstanden sind dabei persönliche Bekenntnisse, die die Themen Exil, Generationentransfer, Lernen und Tempeldienst interpretierten und als Kavanot den G'ttesdienst einleiteten.

Den Höhepunkt des Festg'ttesdienstes aber bildete die Thorallesung. Sieben Frauen haben dabei jeweils einen Teil des Wochenabschnitts „Nasso“ gelejt und mit eigenen Kommentaren interpretiert.

Auch im Herbst 1993, als die religiöse Erneuerungsbewegung in Deutschland ihren Anfang nahm, waren es die Frauen, die hier den Anstoß gaben. In Hannover bestanden sie darauf, zu Simchat Thora die Thorarollen in der Synagoge umher zu tragen. Der dort damals amtierende Rabbiner Dr. Henry Brandt gab ihrem Wunsch nach.

Bereits im Januar 1994 trafen sich nach einem Aufruf von Andy Steinman und Micha Brumlik auch in Frankfurt etwa 30 Personen, um zu beraten, welche Konsequenzen dieses seinerzeit revolutionäre Ereignis auf das religiöse Leben in Deutschland der Nachkriegszeit haben würde.

Schnell war man sich über die Inhalte einig: dass man Gebete, wie z.B. die Psalmen, auf deutsch sprechen wollte, um sie zu verstehen, und dass alle Rituale fraueneinbeziehend zu gestalten waren. Die Struktur, sich alle 14 Tage zu Schiurim und zu Freitagabend-G'ttesdiensten zu treffen, war ebenso schnell gefunden wie der Name und die Organisationsform eines eingetragenen Vereins.

Etwa ein Jahr lang traf sich die Gruppe in privaten Wohnungen. Dann wurden Räume gemietet, zunächst in der Frankfurter Frauenschule, später im Fritz Bauer-Institut. Knapp zwei Jahre später folgte die Einladung von Ignatz Bubis sel.A., die Gruppe möge sich in der Jüdischen Gemeinde treffen. Eine Einladung, die die Gruppe zwar zu schätzen wusste, dennoch brauchte sie zwei Jahre, um sie annehmen zu können. Man war sich der Loyalität, die Interessen der Jüdischen Gemeinde zu wahren, bewusst, aber auch der Ängste, dass die bis dahin völlig unabhängige Arbeit beeinflusst werden könnte.

Seit 1998 trifft sich die Gruppe im Seniorenclub der Jüdischen

Gemeinde. Seit Juli 2000 leitet Daniel Kempin-Edelman die Freitagabend-G'ttesdienste. Die Gruppe feiert alljährlich den zweiten Sederabend, lädt zu den Hohen Feiertagen Vorbeter und Vorbeterinnen ein und wird von der Gemeinde ideell und finanziell großzügig unterstützt.

Ihre Inspiration bezog die Gruppe von Anfang an aus den religiösen Herkünften ihrer Mitglieder und aus der reichen liberalen Tradition Frankfurts, aber auch aus der fortschrittlichen jüdisch-feministischen Bewegung, die sich in den USA seit Anfang der siebziger Jahre entwickelte.

Seit 2005 arbeitet die Gruppe zusammen mit Rabbinerin Elisa Klapheck. Seitdem finden monatlich Schabbat-Morgeng'ttesdienste sowie regelmäßige Workshops in Lejnen, Talmudstudien und zu den G'ttesdiensten statt. Der Egalitäre Minjan Frankfurt ist ein „lernender Minjan“, der ein Anziehungspunkt für jüdische Frauen und Männer ist, die ein modernes, zeitgemäßes Judentum praktizieren wollen, ebenso wie für Jüdinnen und Juden, die sich ihrer jüdischen Wurzeln wieder neu bewusst werden und

nur unter der Voraussetzung der Egalität religiöse Verantwortung übernehmen.

Einige, die von Anfang an in der religiösen Erneuerungsbewegung in Deutschland mitgewirkt haben, haben bereits Verantwortung übernommen. Sie sind heute als Rabbiner und Rabbinerinnen, Kantoren und Kantorinnen und als Lehrer und Lehrerinnen tätig. Die Sopranistin Leah Frey-Rabine aus dem Egalitären Minjan Frankfurt, wird demnächst ihre Kantorinnen-Ausbildung in den USA aufnehmen.

Erfreut kann der Minjan nach zwölf Jahren Arbeit feststellen, dass sechzig Jahre nach dem Ende der NS-Zeit religiöse Pluralität und die Selbstverständlichkeit, mit der sie allmählich gelebt wird, ein Stück Normalität jüdischen Lebens in Deutschland geworden sind.

Insofern war die Bat Mizwa-Feier des Egalitären Minjan Frankfurt ein religionshistorisches Ereignis, auf das die Jüdische Gemeinde Frankfurt mit Recht stolz sein kann.

Dr. Susanna Keval